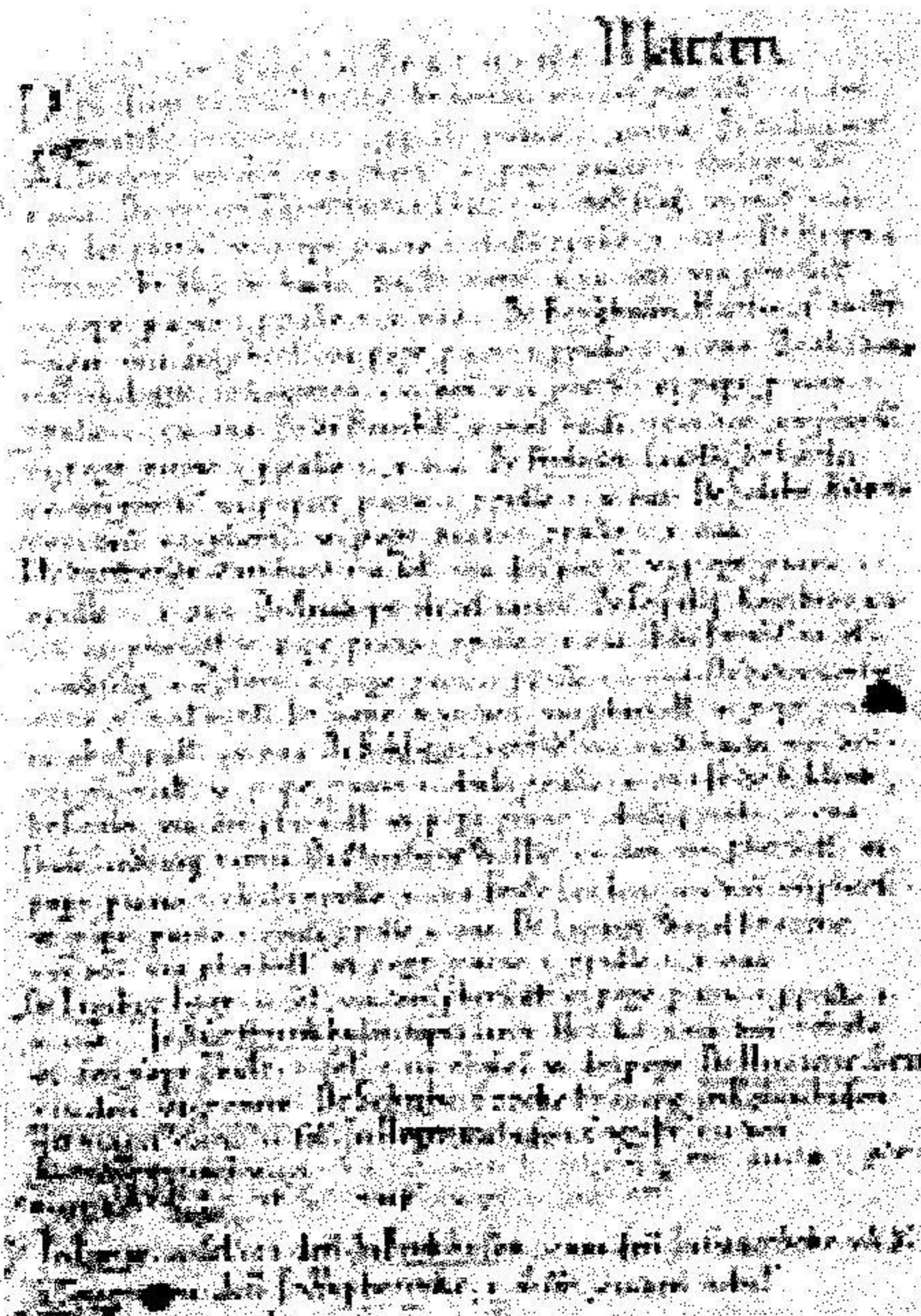


Auf den Spuren der Wasserburg Haus Hennen

Haus Hennen, nach der bisherigen Vorstellung. Zeichnung von Herbert Lorenz, 1950.

Kaum jemand, außer den Heimatforschern in und/um Schwerte, kennt die zahlreichen, ehemals im Großraum Schwerte gelegenen und heute „versunkenen“ Schlösser und Burgen. Ja, oftmals ist sogar ihre genaue Lage oder ihr Aussehen unbekannt. Ich will hier nur einige nennen; so z.B. Haus Niedehofen im Hengsteysee, Haus Westhofen, Haus Wandhofen, die Häuser Ruhr/Lappenhäusen, Hegeninghausen, Vierbecke und Dudenroth, in Schwertes Nachbargemeinde Holzwickede; ferner die Wasserburg Haus Gerkendahl bei Hennen-Drüpplingsen und last not least - das adlige Haus Hennen, das uns heute beschäftigen soll.



Das Werdener Urbar mit der ältesten Nennung Hennens

Im Urbar, dem Güterverzeichnis der Abtei Werden an der Ruhr, dessen Urschrift auf etwa 890 datiert wird, aber nur noch als Abschrift des 12. Jahrhunderts erhalten ist, erscheint erstmals, neben Höfen in Hengsen, Opherdicke, Holzen und Schwerte, auch ein Hof zu Hennen. Ob es sich dabei um den späteren Rittersitz Haus Hennen gehandelt hat wissen wir nicht. Die

erste Nachricht, die wir über das ministerialadlige Geschlecht der Herren von Hennen besitzen, stammt aus einer Urkunde von 1214. Darin erscheint ein Geistlicher mit dem Namen „Henricus de Hennen“, dessen Siegel das Wappen der Herren von Hennen zeigt; den mit drei Pfählen belegten Balken, wie ihn auch die Herren von der Recke und andere Geschlechter im Wappen führten.

Bis 1443 lassen sich die von Hennen, als Besitzer des „steinernen Hauses“ Hennen, einem Lehen der Grafen von Limburg und ihrer Rechtsnachfolger, urkundlich belegen. Mit Johann von Hennen ist das Geschlecht um 1490 erloschen. Sein Lehnsnachfolger wurde 1491 der Deutschordensritter Engelbert IV. von Westhoven zu Letmathe. Da Engelbert IV. als Ordensritter ja keine ehelichen Leibeserben besaß, so schlossen seine jüngeren Halbbrüder Jürgen und Jaspas von Westhoven 1506 einen Erbvergleich. Danach sollte Jürgen, neben dem Haus Letmathe auch das Haus Hennen erhalten. Doch als 1518/19 Engelbert starb, wurde Jaspas mit Haus Hennen belehnt, während Jürgen das Haus Letmathe verblieb.

Jürgen von Westhoven zu Letmathe (1465 - 1555) war seit 1505 mit Elisabeth von Ense zu Westernkotten verheiratet. Von den 8 Kindern der Eheleute sind für uns die beiden Söhne Adrian und Jürgen II. von Interesse. Jaspas von Westhoven zu Hennen (1465/70 - 1537) hatte sich um 1515 mit Elisabeth von Vollenspit, der Erbin von Heidemühlen, vermählt. Aus dieser Verbindung gingen 4 Kinder hervor: Margareta, Engelbert, Vollenspit (1515 - 1578) und Heinrich (1520 - 1580). Da ihr ältester Bruder Engelbert geistlichen Standes war, so erbte Vollenspit die beiden Rittersitze Heidemühlen und Hennen.

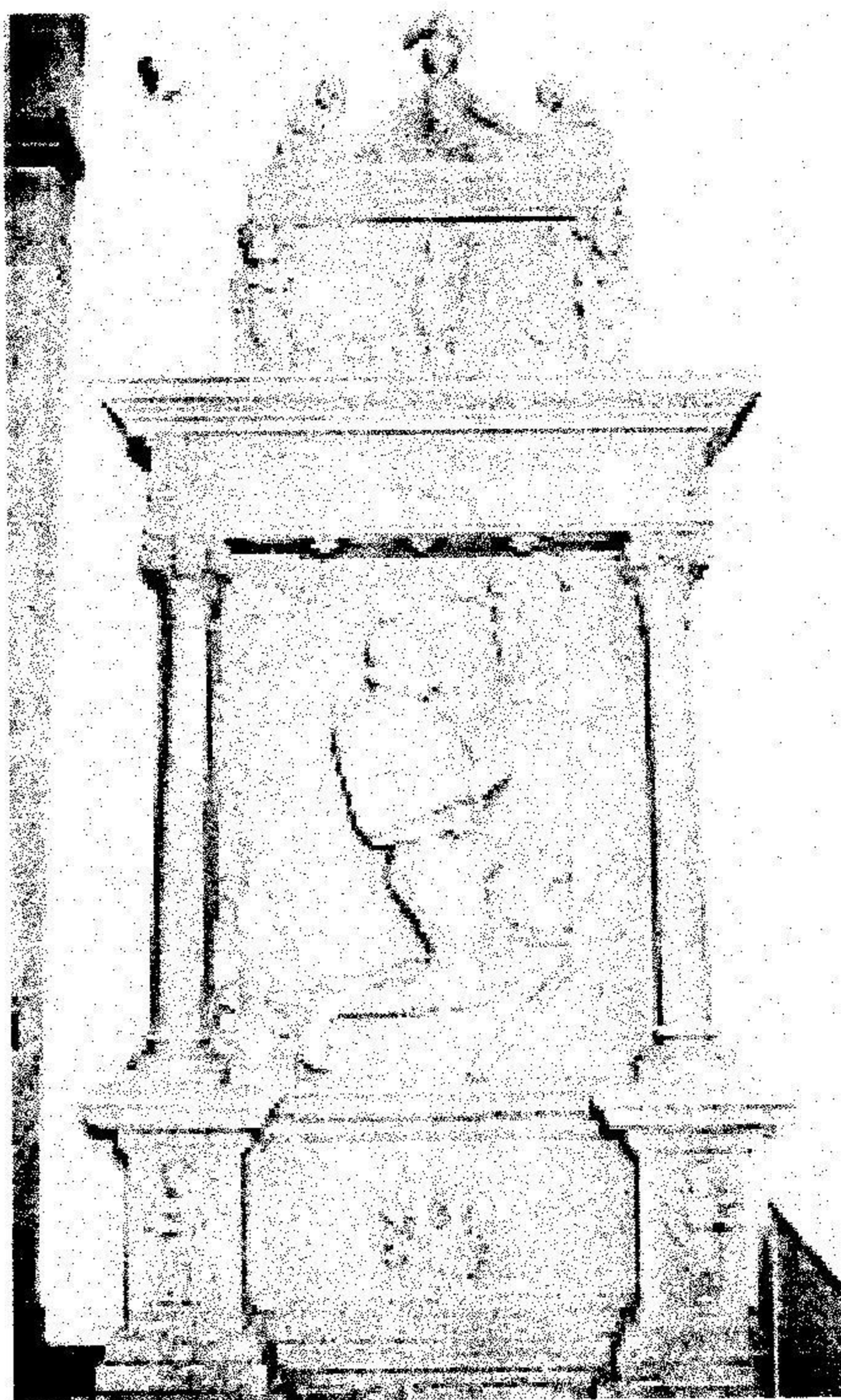
In den späten 40er Jahren des 16. Jahrhunderts bahnte sich zwischen Adrian und Jürgen von Westhoven zu Letmathe und ihrem Vetter Heinrich von Westhoven zu Hennen ein böser Erbschaftsstreit an. Es ging um die Familiengüter zu Hemmerde, die von der ersten Frau des Engelbert III. von Westhoven, Stineke von Hemmerde, herrührten. Schließlich beraumte das Gericht für den 9. Juli 1550 einen Schiedstermin in Iserlohn an.

Doch Heinrich dachte gar nicht daran, sich mit seinen verhassten Vettern zu vergleichen. Mit sechs Berittenen und zwei Fußknechten legte er den Ahnungslosen am Dröscheder Berg einen Hinterhalt. Der Überfall gelang, mit tragischem Ausgang. Adrian von Westhoven wurde dabei von einem der Knechte Heinrichs mit einem „Feuerrohr“ erschossen, und sein Stallknecht Dietrich Spielmann durch Schüsse verwundet. Adrians Bruder Jürgen konnte unverletzt entkommen. Adrians Halbbruder, Johann Westhoff, wurde durch einen Streifschuss leicht verletzt und wehrte sich mit einer Partisane, einem Speiß, konnte aber gegen die gepanzerten Angreifer nichts ausrichten.

Durch diesen unbeabsichtigten Totschlag hatte sich Heinrich um alles gebracht. Die Letmather Linie strengte einen Prozess gegen Heinrich vor dem Reichskammergericht an. Am 19. Mai 1553 wurde über Heinrich von Westhoven die Reichsacht ausgesprochen. Schon unmittelbar nach der Tat hatte er die Heimat verlassen und war als Söldner in die Dienste des Herzogs Heinrich von Braunschweig getreten. In der Schlacht von Sievershausen, am 9. Juli 1553 kämpfte er mit zweien seiner Knechte, die dort fielen, auf Seiten des Herzogs gegen den Markgrafen Albrecht von Brandenburg. Später diente er im Heere König Heinrichs II. von Frankreich als Quartiermeister. Danach lebte er unter dem falschen Namen „Heinrich Frank“ in Hessen.

Erst 1575, mit 55 Jahren, konnte er in die Heimat zurückkehren, wo ihm sein Bruder Vollenspit Haus Hennen überließ, mit dem er in diesem Jahr belehnt wurde. 1578 bezahlte er die ausstehenden Gerichtskosten in Höhe von 957 rheinischen Goldgulden und heiratete Margarete von Wolmeringhausen, mit der er auf Haus Hennen seinen Lebensabend verbrachte. Hier ist er am 19. September 1580 gestorben. In der Hennener St.-Johannis-Kirche ließ ihm seine Gattin ein 4 Meter hohes Grabmal errichten, das sich heute an der Nordwand des Querhauses befindet. Es zeigt Heinrich als vollgerüsteten Ritter, mit abgelegtem Visierhelm, demütig vor dem Kreuze Christi kniend und betend.

Da Heinrichs Ehe kinderlos geblieben war, erbte seine Nichte Henrika Haus Hennen, die Tochter seines Bruders Vollenspit, die mit Heinrich von



Grabmal des Heinrich von Westhoven in der Hennener Kirche von 1580.

Cloidt zu Nateln verheiratet war. Deren Nachkommen, die Herren von Cloidt zu Hennen, saßen nun für die nächsten zwei Jahrhunderte auf Haus Hennen. Durch die Folgen des Dreißigjährigen Krieges und die anschließenden Raubkriege Ludwig XIV. ging es mit Haus Hennen bald wirtschaftlich bergab. Auch hier an der Ruhr standen französische Truppen, die 1673 Haus Hennen erobern wollten. Der Versuch schlug zwar fehl, doch wurde dabei der achtjährige Sohn des Hennener Vikars Johann Eichelberg von einer französischen Kugel getroffen, als er neugierig über die Mauer der Vorburg lugte.

Mit dem wirtschaftlichen Niedergang wuchsen auch die Schulden, die auf Haus Hennen lasteten. 1757, am Anfang des siebenjährigen Krieges (1756 - 1763), betrug die Schuldenlast bereits unvorstellbare 19256 Reichstaler. Das wären, nach der Kaufkraft gerechnet, 26958,4 Vereinstaler, oder 80675,2 Reichsmark von 1873. In Euro gerechnet müsste man den Betrag etwa mit 10 multiplizieren! Im Jahre 1761 standen die Franzosen abermals vor Haus Hennen, das diesmal übergeben werden musste, und das der französische Oberbefehlshaber, der Prinz von Condé, am 4. August zu seinem Hauptquartier machte. Der Verfall des Hauses setzte sich auch nach Ende des Krieges fort. Die Schulden stiegen unablässig weiter. Schließlich war man gezwungen, bei dem Freiherren von Brabeck zu Letmathe ein Darlehen von 30000 Reichstalern aufzunehmen.

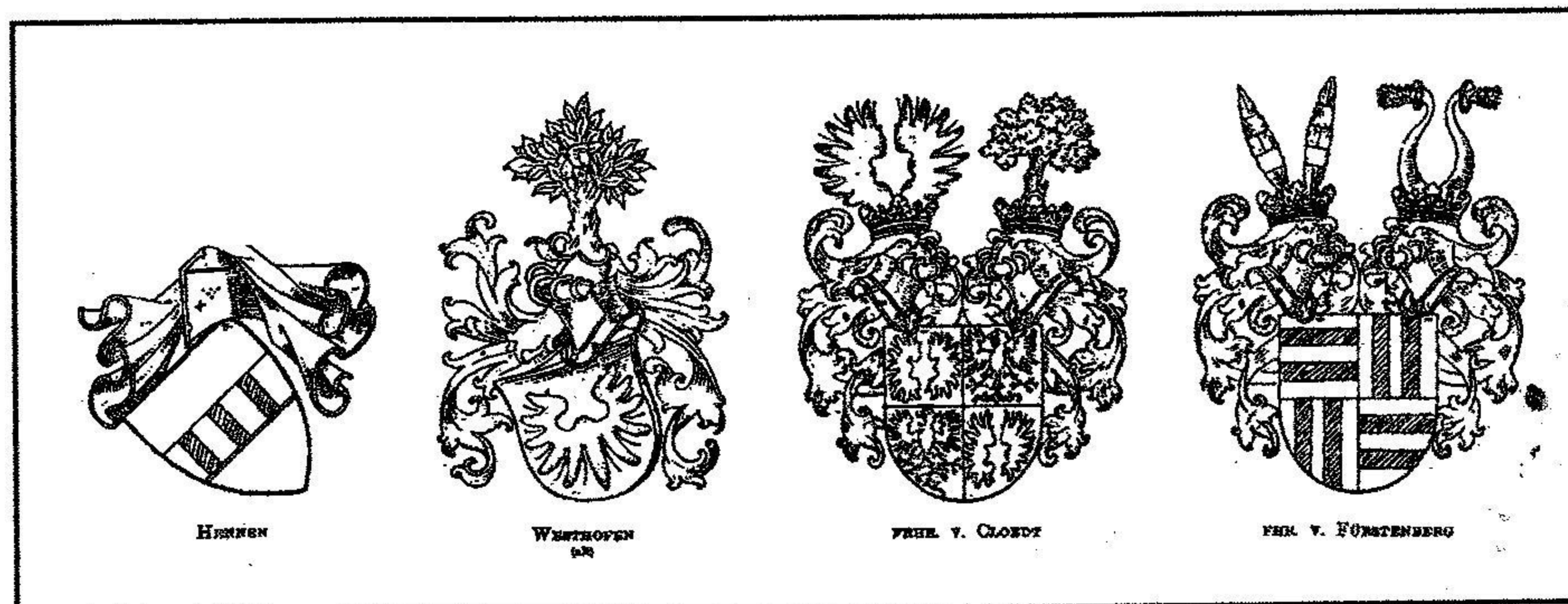
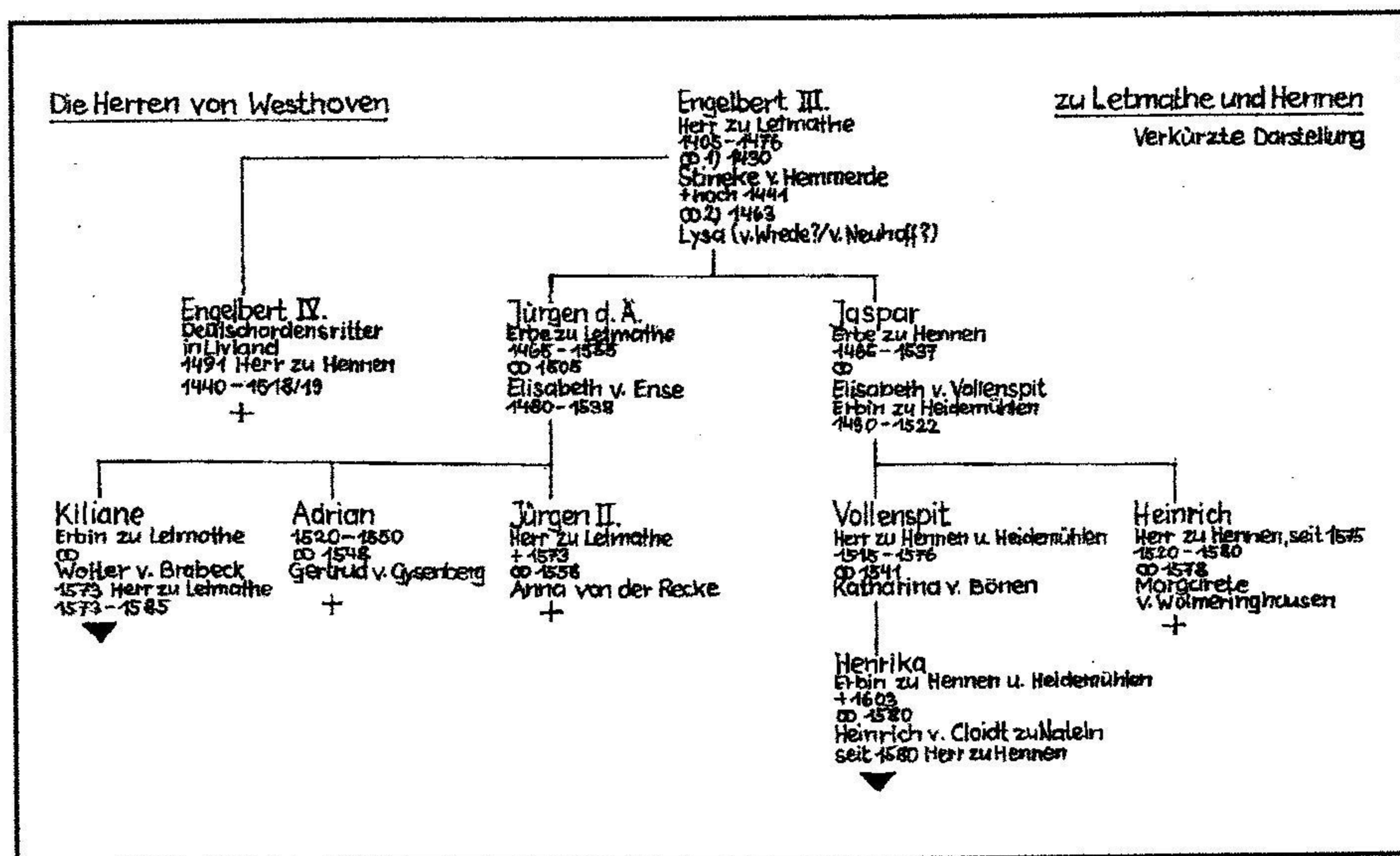
Im Jahre 1793 soll das baufällig gewordene Burghaus abgebrochen worden sein, woran ich aber aus guten Gründen zweifle. Doch das wird sich noch klären lassen. Schließlich war der völlig überschuldete Besitz nicht mehr zu halten. Durch Lehnsaufkündigung wurde Haus

Hennen an den Lehnsherrn Graf Moritz Kasimir von Bentheim-Tecklenburg-Rheda, den Herrn der Grafschaft Limburg, abgetreten, der 1811 den gesamten Besitz versteigern ließ. Zuvor wurde Haus Hennen jedoch aus den Matrikeln der Rittersitze gestrichen. Am 25. Januar 1811 erhielt der Freiherr von Fürstenberg zu Herdringen den Zuschlag. Der neue Besitzer ließ Haus Hennen durch Pächter bewirtschaften.

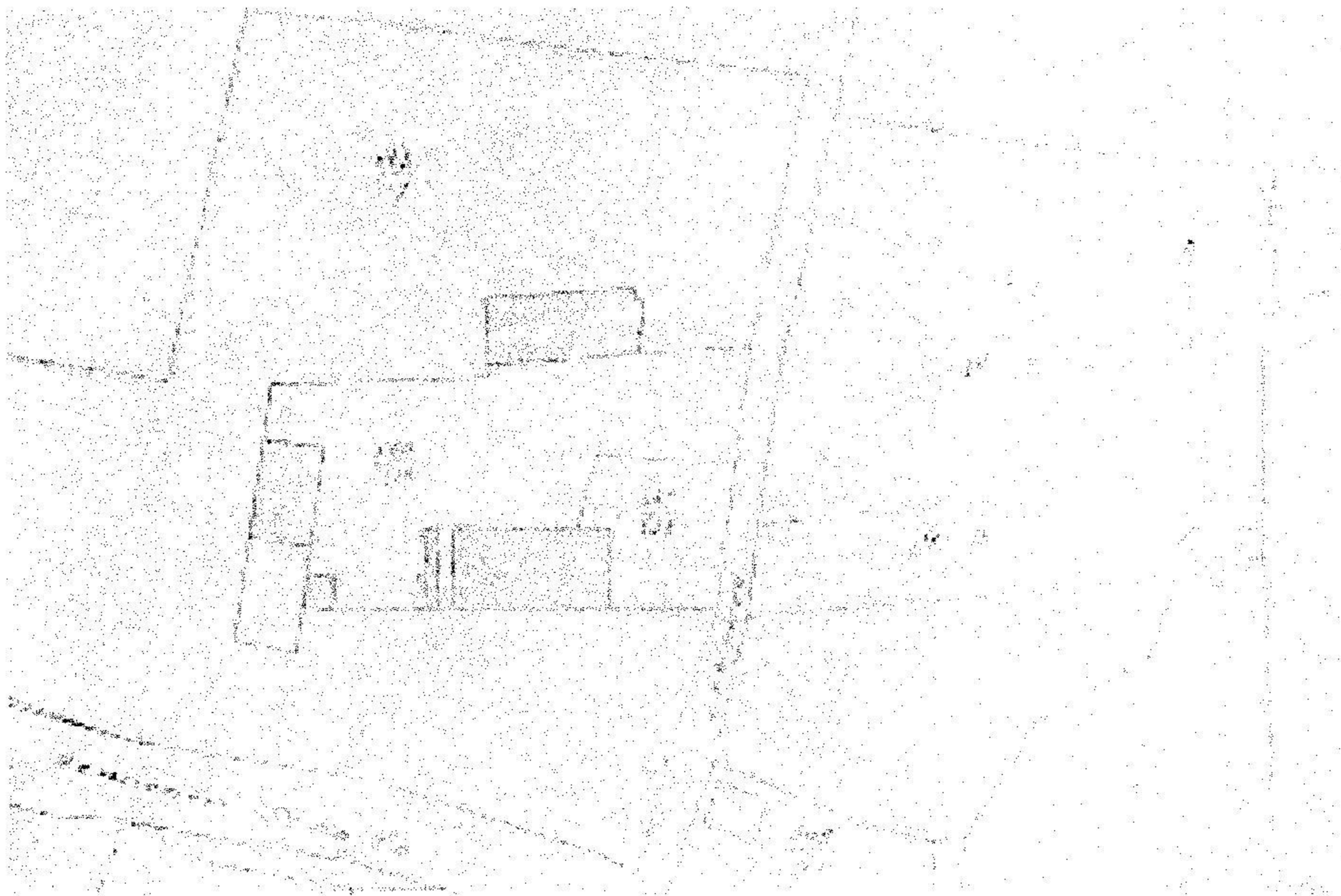
Vor 1843 muss ein Großfeuer die gesamte Anlage von Haus Hennen in Schutt und Asche gelegt haben, wie das Nachfolgende vermuten lässt, denn in diesem Jahr ließ der Freiherr von Fürstenberg eine neue offene Hofanlage errichten. Auch die Reste des alten Burghauses, in welcher Gestalt auch immer, müssen damals noch gestanden haben und genutzt worden sein. Wann das steinerne Burghaus endgültig beseitigt wurde, ist zur Zeit noch unklar. Das Ende des Nachfolgehofes von Haus Hennen kam am 25. März 1945. Im Bombenhagel ist der Hof untergegangen. Fünf Menschen fanden dabei den Tod. Heute erinnert nur noch der Flur- und Straßennamen „Auf Haus Hennen“, an die untergegangene Wasserburg. Damit könnte die Geschichte enden, doch ein Kapitel muss noch hinzugefügt werden; eine Antwort auf die Fragen, wo genau lag die Wasserburg, wie groß war sie und wie sah sie aus. Davon handelt der zweite Teil meines Berichts, der bereits im Septemberheft 2005 in den Hohenlimburger Heimatblättern als Vorbericht erschien. Für die AS wurde der Bilder- und Kartenteil erheblich erweitert.



Schon lange war ich auf der Suche nach Informationen zur Lage und den Baulichkeiten des Hauses Hennen. Doch lieferte mir das bisherige Schrifttum nur wenige brauchbare Hinweise. Einzig die Lage des 1843 von den Grafen von Fürstenberg zu Herdringen nach dem Abriss der Burg erbauten Nachfolgehofes „Haus Hennen“, am Letteweg, heute in „Auf Haus Hennen“ umbenannt, kurz vor dessen Einmündung in die 1846 neu angelegte „Hennener Straße“, erlaubte eine ungefähre Lokalisierung des „versunkenen Schlosses“ in diesem Bereich. Die Lage des 1945 zerstörten Hofes Hennen ist durch das Kataster von 1846, die Lagepläne von 1873 und 1909 sowie durch ein Luftbild vom 10. April 1945 gut dokumentiert. Allerdings besteht zwischen dem Luftbild und dem Lageplan von 1873 hinsichtlich der Stellung des Haupthauses zum



Wappen der Besitzer von Haus Hennen.



Katasterplan des Hofes Haus Hennen von 1873. Schraffiert: die Lage eines Tümpels, um 1900.



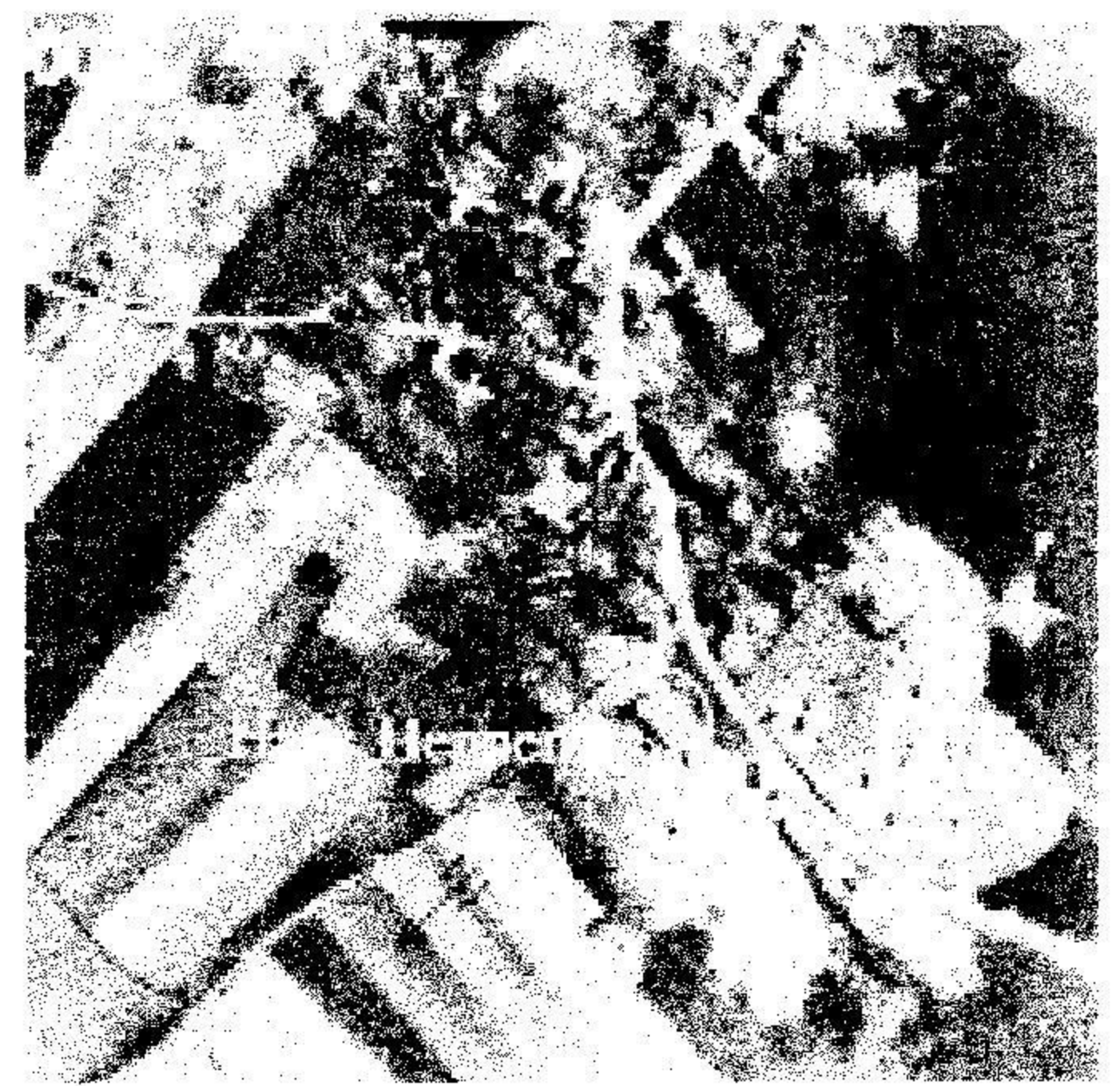
Letteweg und der Hennener Straße eine Diskrepanz, die noch geklärt werden muss. Während sie im Luftbild nahezu einen rechten Winkel bildet, scheint sie im Urkataster und Lageplan nach Südwesten abgekippt zu sein. Sollte sich diese Darstellung als falsch erweisen, so verschöben sich die Gebäude des Hofensembles in der Realität um einige Meter nach Norden und Osten. Dies wäre aber für die von mir angestrebte Rekonstruktion des Hauses Hennen vorerst von untergeordneter Bedeutung, da in dem Lageplan von 1873 die Hofesgebäude in ihrem Verhältnis zueinander offensichtlich richtig wiedergegeben sind, wie das Nachfolgende noch zeigen wird.

Die Suche nach einem Grundriss oder einer Ansicht des Schlosses „Haus Hennen“ führte mich im März 2005 ins Staatsarchiv Münster. Hier wurde ich gleich im ersten Anlauf mit Erfolg belohnt. Ich stieß auf einen maßstabsgerechten, genordeten Grundriss der Gesamtanlage aus dem Jahre 1777 (Kartensammlung Bestand A 25660).

Zusätzlich enthielt der Plan auch verschiedene Teilansichten (Prospekte) der einzelnen Gebäude, die eine recht genaue Rekonstruktion der Schlossanlage möglich machten. Der Plan

Ansicht des Hofes Haus Hennen vom Letteweg aus. Aquarell um 1900, aus dem Archiv des Freiherren von Fürstenberg zu Herdringen.

Ausschnitt aus dem Übersichtsplan zum Urkataster Hennen von 1829, mit Einzeichnung der neuen Hennener Straße von 1846.

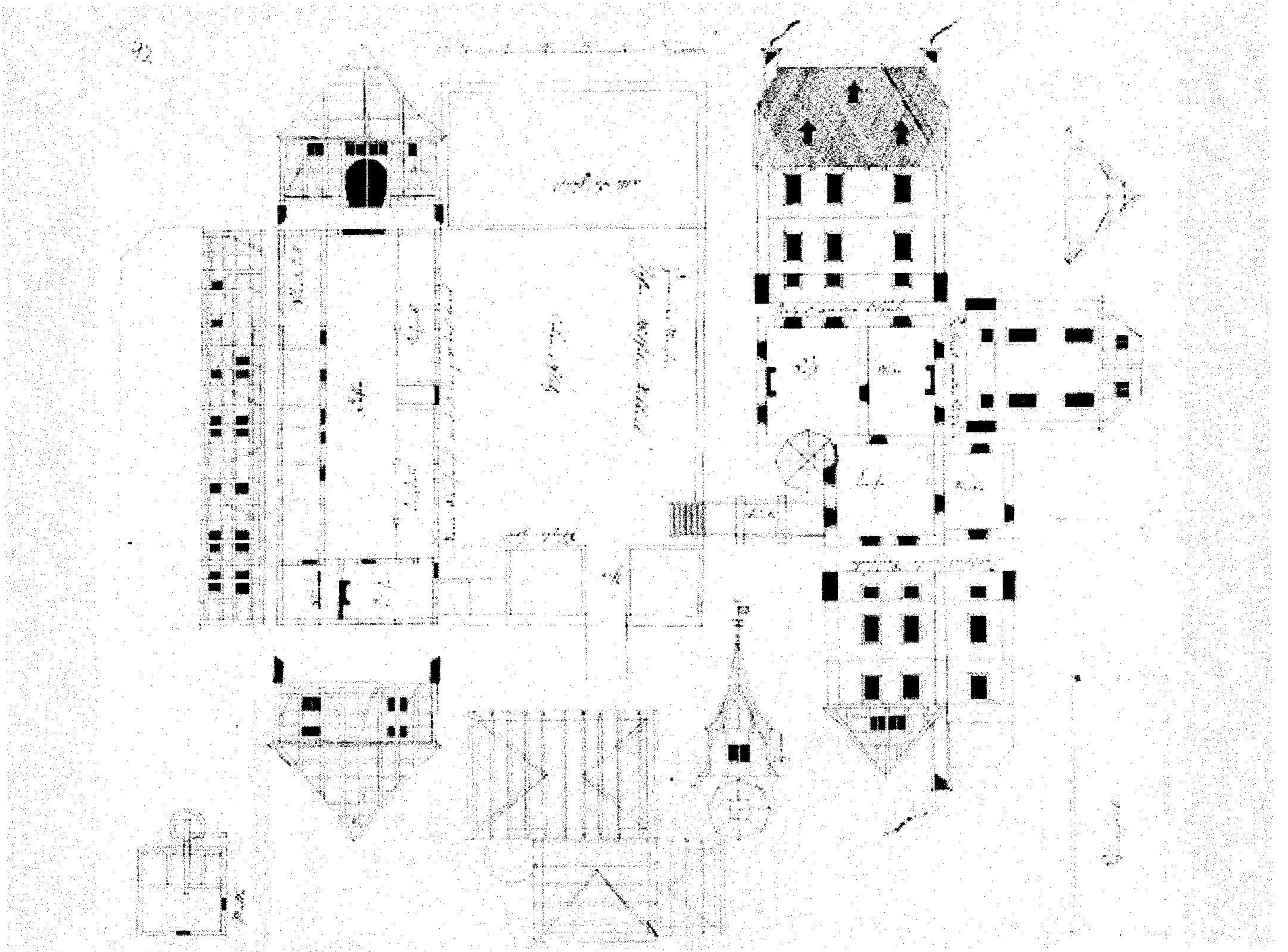


Der zerstörte Hof Hennen. Luftbild vom 10. April 1945.

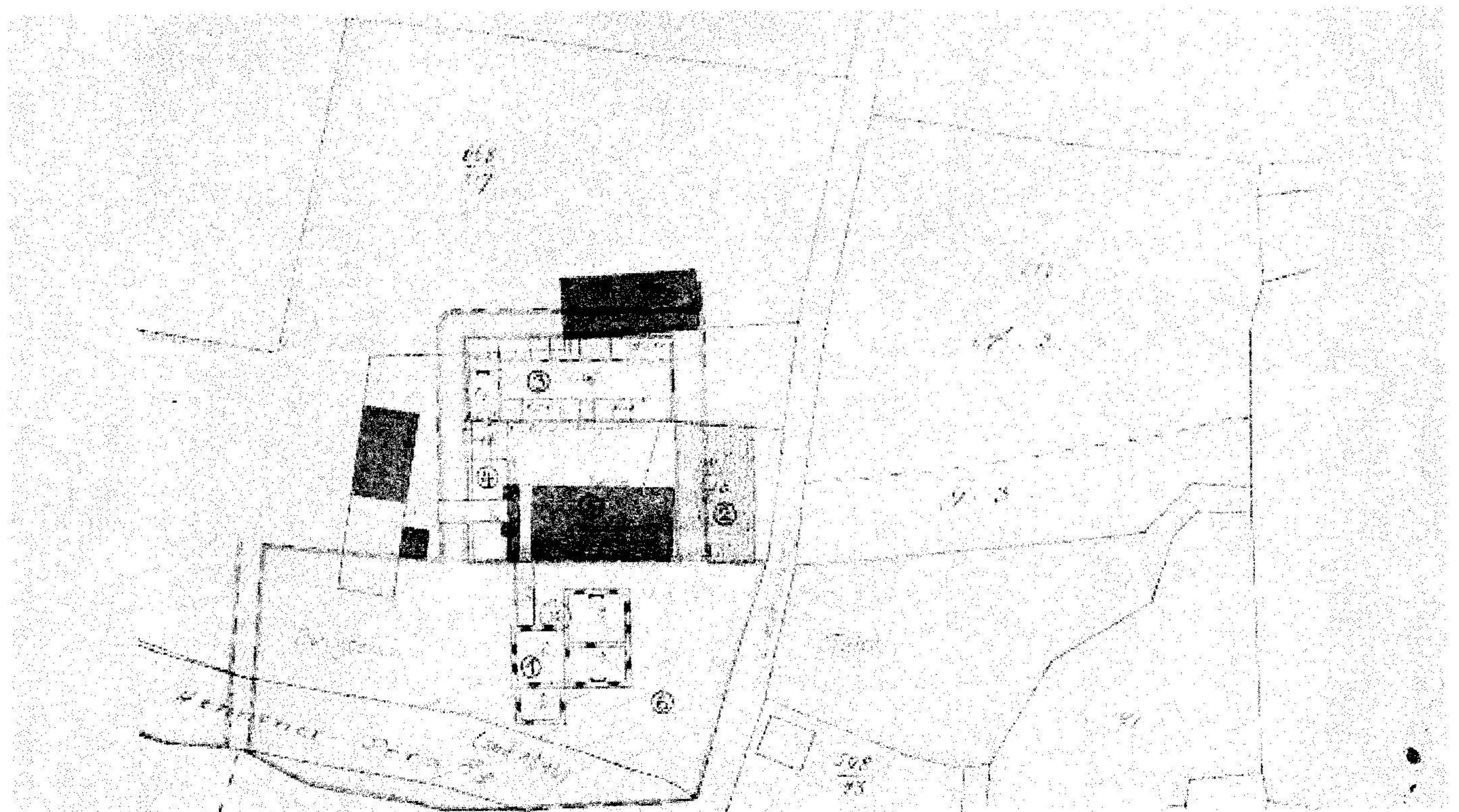
entstand anlässlich des Neubaues des sogenannten „Bauhauses“, dem Wohn- und Wirtschaftsgebäude, durch den Zimmermeister Johann Wilhelm Ribbert. Dieses Gebäude von 100 x 40 Fuß nahm die gesamte Nordseite der kleinen, nur 100 x 100 Fuß (31,83 m im Quadrat) messenden Vorburg ein, die ihren Wehrcharakter freilich längst eingebüßt hatte. Die Zufahrt zum neuen Bauhaus, lag an der Ostseite und erfolgte vom Letteweg aus, ohne die Vorburg zu berühren. Sein Vorläufer, das „alte Bauhaus“, stand außerhalb der Hoffläche, an der Ostseite der Vorburg am Letteweg, und wurde anscheinend, ähnlich wie im Falle von Haus Villigst, über dem schon damals verfüllten Ostarm einer Gräfte oder eines Grabens errichtet. Die einzige Zufahrt zur Vorburg befand sich an der Westseite, markiert durch das Torhaus mit vorgelagerter Brücke. Letztere lässt vermuten, dass die Vorburg ursprünglich an drei Seiten durch einen Trockengraben oder eine Gräfte umgeben war, die vielleicht durch den südlichen Burgteich geflutet wurde.

Kernwerk der Wasserburg „Haus Hennen“ war das im südlichen Burgteich zwischen der Vorburg und der Hennener Straße stehende Burghaus, das durch eine Treppenbrücke, wie bei Haus Altendorf, mit der Vorburg verbunden war. Als ehemaliger Burgteich kommen nur die tief liegenden Gärten der heutigen Häuser „Auf Haus Hennen“ 1, 3, 5 und 7 in Betracht. Um 1900 war davon im Winkel von Letteweg und Hennener Straße noch ein Resttümpel vorhanden, wie die Hennen-Agenda meldet und in der Karte von 1873 markiert ist. Die Speisung des Burgteiches erfolgte mit Sicherheit durch den gegenüber liegenden Teich östlich des Letteweges, wie ihn der Plan von 1873 zeigt. Im Anschluss an den Burgteich scheinen im Westen noch einige weitere abgetreppte Stauteiche vorhanden gewesen zu sein, die, wie im Falle von Haus Steinhausen im Reichshof Westhofen, vermutlich der Fischzucht oder -haltung dienten. Jedenfalls lässt der Name des westlich davon liegenden Flurstücks „Am Holzdiek“ auf solche Teiche schließen.

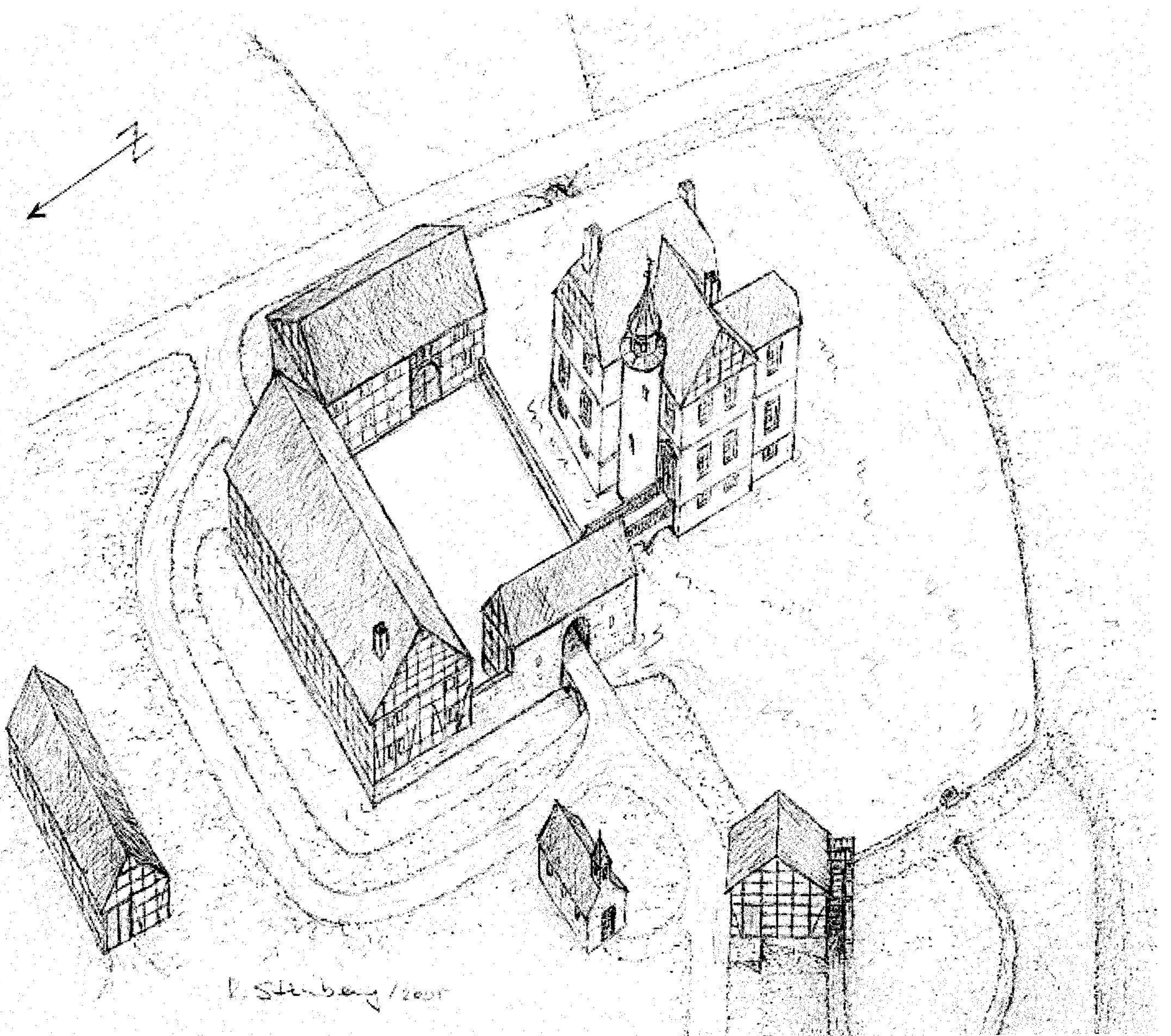
Für das unterkellerte, zweigeschossige Burghaus mit rundem Treppenturm lassen sich drei Bauphasen erkennen, die aber nicht absolut zu



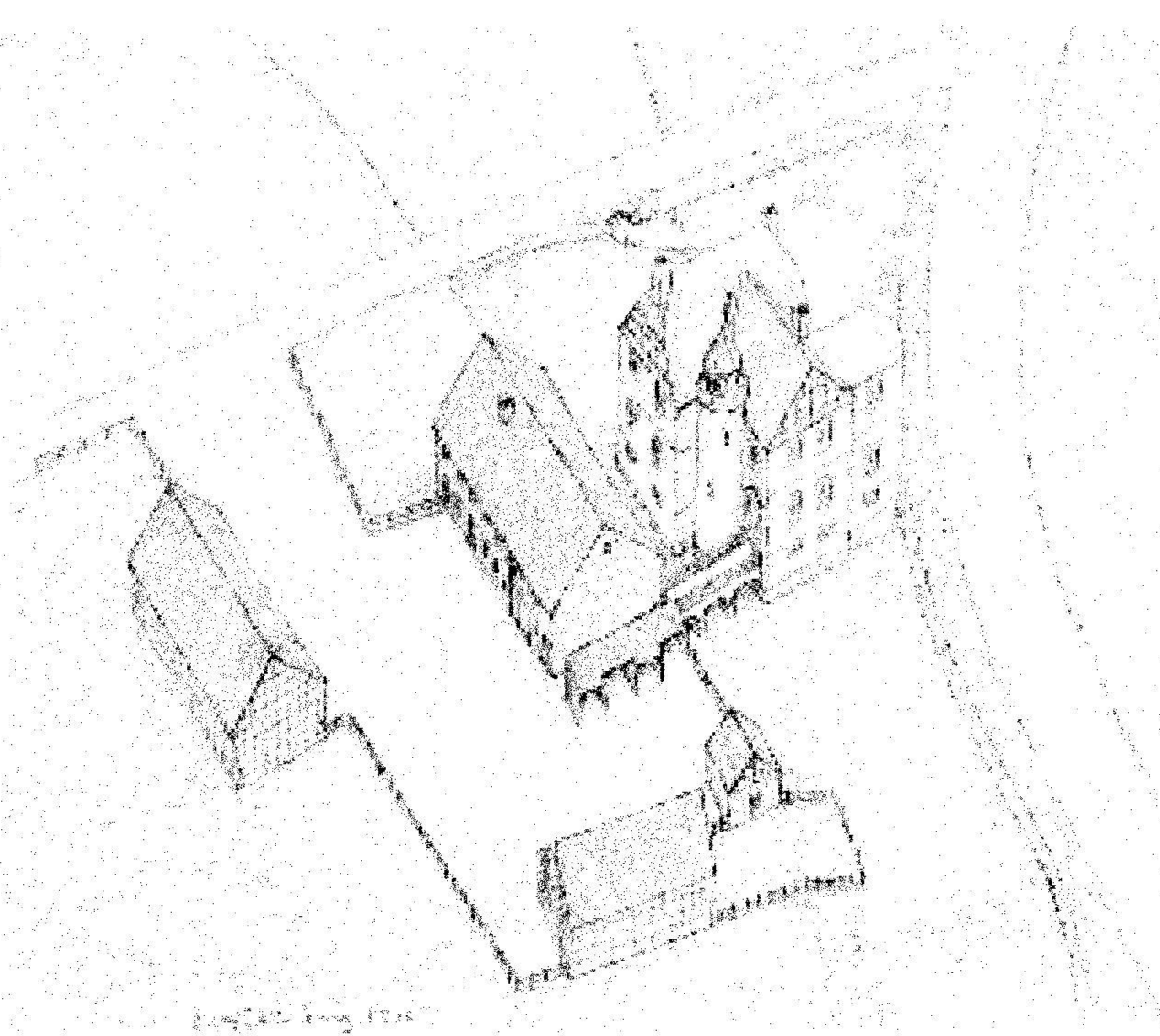
Grundriss des Hauses Hennen von 1777 aus dem Staatsarchiv Münster mit 3 Prospekten des Burghauses, die mit West-, Ost- und Südseite deklariert sind.



Lageplan des Hofes „Haus Hennen“ von 1873 mit dem einkopierten Grundriss des Hauses Hennen. 1. Burghaus, 2. altes Bauhaus, 3. neues Bauhaus ca. 1777, 4. Torhaus, 5. neues Bauhaus von 1843, 6. Lage des Tümpels als Rest des Burgteiches um 1900 (grob schraffiert) Einzeichnung: R. Stirnberg



12) Haus Hennen aus der Vogelschau, um 1777. Die Lagen von Schafstall (links), der Kapelle (Mitte) und der Mühle (rechts) sind rein hypothetisch. Die Lage der zum Hause Hennen gehörigen Mühle wird am Abfluss des letzten Stauteiches in den Hennenbach vermutet.
Zeichnung: R. Stimberg



13) Rekonstruktion des Hauses Hennen, um 1846, mit der an der Stelle der ehemaligen Vorburg erbauten neuen Hofanlage von 1843 und der neuen Hennener Straße von 1846. Unklar ist zur Zeit noch, ob, oder in welcher Gestalt, das Burghaus noch bestand. Zeichnung von R. Stimberg.

datieren sind. Ältester Baukörper ist der vollbeheizbare Kemenatenbau, ein rechteckiger Wohnturm, ähnlich dem ehemaligen Burghaus „Helle“ in Schwerte. An diesen Wohnturm fügte man später westlich einen kleineren quadratischen Anbau in voller Geschosshöhe an, der an der Südseite mit dem Turmbau gefluchtet wurde. Im so entstandenen Nordwestwinkel zwischen Turm und Anbau errichtete man den Treppenturm mit dem daneben liegenden neuen Haupteingang zur „Küche“, auf dessen Türe die Treppenbrücke zuführte. In Phase 3 wurde dieser Anbau wieder in voller Geschosshöhe nach Süden erweitert. Soviel vorab zum Burghaus Hennen von 1777.

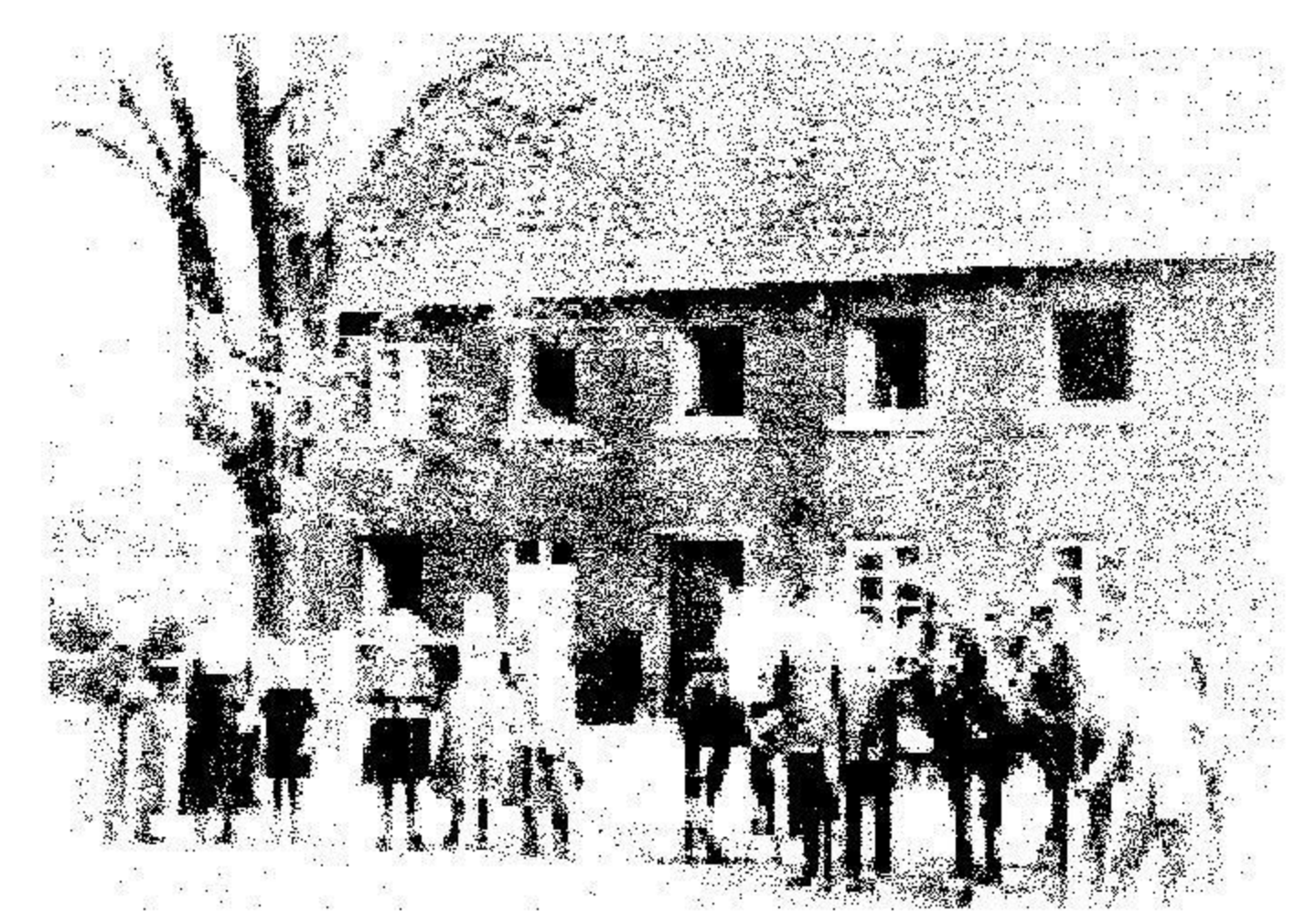
Kommen wir nun zur Lage der Burg in Bezug auf den Hof „Haus Hennen“ von 1843. Hier bildet wieder der Plan von 1873 die Grundlage, ergänzt durch den Lageplan von 1909, in der Umzeichnung von 1990, durch Paul-Werner Reinehr. Wenn wir aufgrund des Luftbildes von 1945 die Südfront des neuen Bauernhauses von 1843 auf der Südmauer der Vorburg aufsetzen und den Ostgiebel an das alte Bauhaus an der Ostseite anstoßen lassen, so zeigt sich ein überraschender Befund. Wenn wir den Grundriss der Burg in den Lageplan einkopieren, so verläuft hinter dem Westgiebel des Hauses und einem schmalen „Schuppen“ in Hausbreite ein etwa 2,85 m breiter Gang, der exakt auf die zehnstufige Treppenbrücke zum Burghaus zuläuft. Dies lässt vermuten, dass 1843 das Burghaus, in welcher Gestalt auch immer, noch gestanden haben muss und genutzt wurde.

Die Rückfront des genannten Schuppens ruht wiederum auf den Fundamenten der Innenmauer des damaligen Torhauses. Die vormalige Tordurchfahrt wurde hierbei durch zwei westliche Verbreiterungen des Schuppens (Bedeutung unklar) flankiert. Dieser Teil wurde erst nach 1909 zu einer sich nach Westen öffnenden, an den Westgiebel des Hauses anstoßenden Remise mit Pultdach verändert, wie es die Aufnahme von Hermann Esser aus dem Jahre 1929 zeigt. Zu diesem Zeitpunkt hat das Burghaus nicht mehr existiert.

Nördlich an das Bauhaus von 1777 anstoßend, finden wir ein weiteres Wohn- und Wirtschaftsgebäude im Bereich des verfüllten Grabens oder der Gräfte. Die Vorburg war also 1843 nicht mehr existent. Die nur kurze Lebensdauer des Bauhauses von 1777 von noch nicht einmal 70 Jahren lässt vermuten, dass die Vorburg vor 1843 durch Feuer vernichtet und zu einer offenen Hofanlage verändert wurde. Die Einfahrt zum neuen Hof entspricht der Einfahrt zum Bauhaus von 1777. Eine Ansicht des Hofes Haus Hennen von Osten aus Richtung Letteweg, mit der Einfahrt, zeigt ein Aquarell aus dem Archiv der Freiherren von Fürstenberg-Herdringen, aus dem Jahre 1900 (abgedruckt in der Agenda Hennen). Als 1846 die Hennener Straße (die Aktienstraße von Schwerte-Villigst nach Iserlohn) angelegt wurde, hat man offensichtlich den Südteil des Burgteiches verfüllt und die Straße über diese Aufschüttung geführt. Hierdurch grenzte nun der Anbau des Burghau-



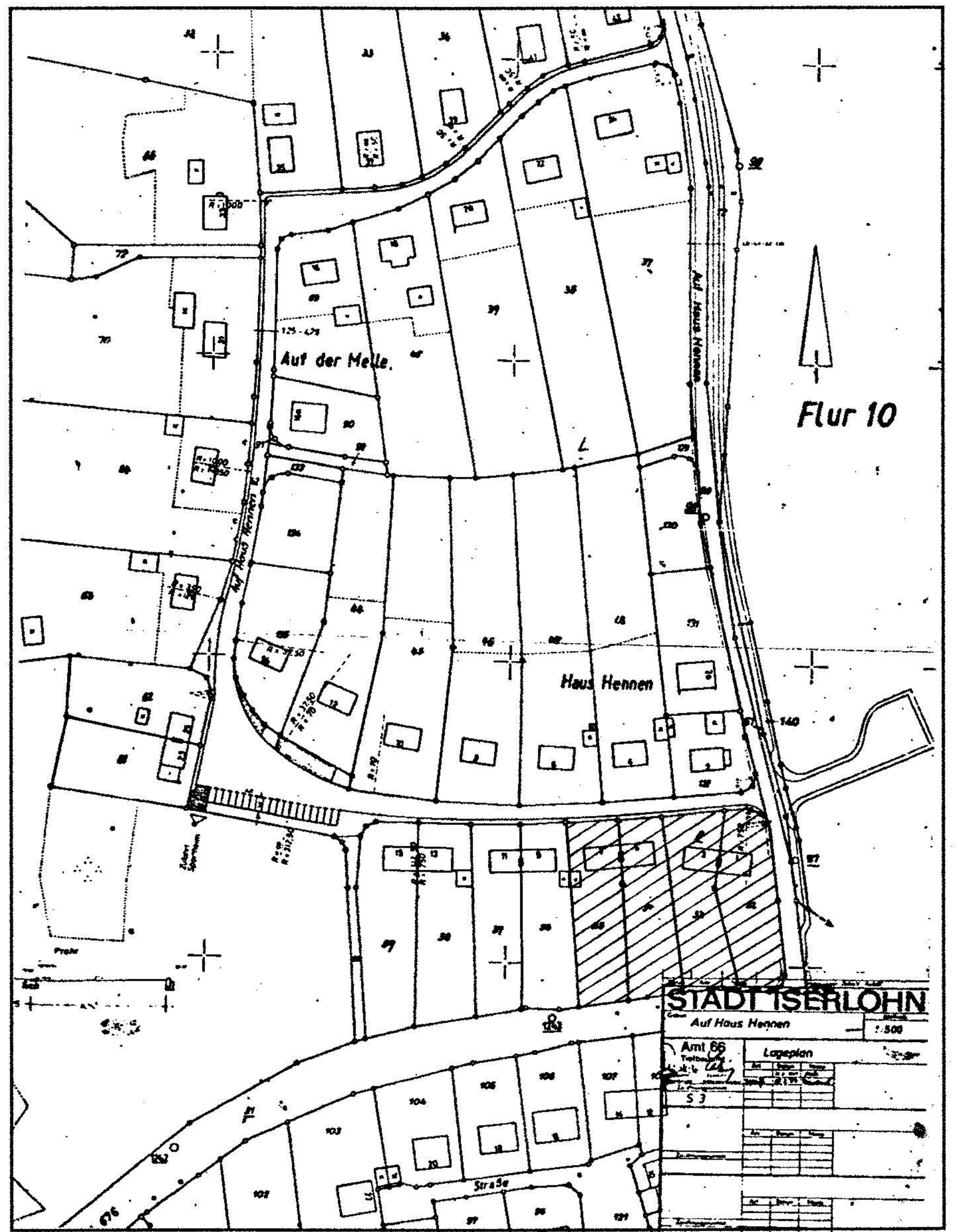
14) Blick von Südwesten auf den Hof Haus Hennen. Im Vordergrund sichtbar, der mutmaßliche Rest des Staudammes des ehemaligen Burgteiches. Foto: Hermann Esser, 1929.



15) Das Bauernhaus von 1843 mit Bewohnern. Foto vor 1914

ses (Phase 3) unmittelbar an die neue Straße. Soviel vorab zur Wasserburg Haus Hennen. Eine detaillierte Besprechung der einzelnen Gebäude muss auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden, wie auch die Thesen zum ursprünglichen Aussehen der Vorburg, desgleichen die Frage, ob die Vorburg an der Nordwest- und

Nordostecke einst durch Türme verstärkt war. Abschließend sei gesagt, dass sich im Staatsarchiv noch weitere, aber jüngere Pläne des Hauses Hennen befinden, die aber längst nicht die Qualität des hier besprochenen Aufrisses besitzen. Hierauf werde ich zu gegebener Zeit zurückkommen. Reinhold Stirnberg



16) Flurkarte „Auf Haus Hennen“. Der schraffierte Bereich markiert die Lage der Wasserburg. Die exakte Einmessung der Burganlage steht noch aus.